## "Klassik kennt keine Aggression"

Interview: Die Russische Nationalphilharmonie konzertiert am 2. November in Gütersloh. Stardirigent Vladimir Spivakov verrät, was ihn mit der Stadt und Deutschland verbindet

Herr Spivakov, Gütersloh ist oft die kleinste Stadt auf Ihren Tourneen. Liegt das am Forum Russische Kultur, dessen Ehrenmitglied Sie sind?

VLADIMIR SPIVAKOV: Es sind viele Freunde hier und es freut mich sehr, dass wir uns wieder treffen, weil wir durch jahrelange Freundschaft und wolkenlose Beziehungen verbunden sind. Das betrifft sowohl die Konzerte der Kinder meiner Stiftung, die 25 Jahre alt ist, als auch die Konzerte des Kammerorchesters "Moskauer Virtuosen", das 40 Jahre alt ist, und der Russischen Nationalphilharmonie, die in das 16. Lebensjahr geht.

Sie sind derzeit auf Europatournee: Reagiert das Publikum in verschiedenen Ländern unterschiedlich auf Ihre Musik?

SPIVAKOV: Selbstverständlich reagiert das Publikum der verschiedenen Länder unterschiedlich auf meine Musik, in iedem Land werden die Gefühle auf eine andere Weise ausgedrückt. In vielen Städten Russlands, sogar in den am weitesten von Moskau entfernten, steht ein Teil des Publikums vor dem Konzertende auf, sobald ich auf die Bühne trete, weil ich Teil der Biografie vieler Menschen geworden bin. In Deutschland gibt es eine wunderbare Tradition, Konzerte der klassischen Musik zu besuchen, deswegen ist in Deutschland aufzutreten ein großes Vergnügen - und eine große Verantwortung.

Abgesehen von der russischen Musik: Zu welcher anderen Musik haben Sie noch eine besondere Beziehung?

SPIVAKOV: Ich liebe sowohl deutsche Literatur als auch Musik der deutschen Komponisten, aber in der Regel bitten mich die Konzertveranstalter, russische Werke ins Programm zu nehmen. Möglicherweise haben sie Recht, weil ich in der russischen kulturellen Tradition gewachsen bin.

Sie sind nicht nur ein berühmter Dirigent, sondern auch Geiger. Wie gelingt es Ihnen, sich auch technisch immer auf der Höhe zu halten?

SPIVAKOV: Ich spiele heutzutage seltener Geige, versuche aber jeden Tag, sie in meine Hände zu nehmen. Um mich auf der Höhe zu halten, hilft mir der Gedanke, dass jede Höhe der letzte Schritt vor dem Abstieg ist. Aber das Glück liegt in der Tatsache, dass es von diesen Spitzen viele gibt.



Weltweit gefeiert, in Russland verehrt: Stardirigent und Geiger Vladimir Spivakov. FOTO: CHRISTIAN STEINER

Was motiviert Sie, immer wieder auf die Bühne zu gehen? SPIVAKOV: Wenn ich nicht auf die Bühne gehe, dann bedeutet das, dass ich gestorben bin oder sehr schwer erkrankt.

Sie unterstützen mit Ihrer Stiftung junge Musiker. Wie ist die Situation in Russland für junge Talente?

SPIVAKOV: In Russland gibt es ein Sprichwort: "Je dunkler die Nacht ist, umso heller sind die Sterne." Talente laufen in Russland nicht aus.

Früher waren russische oder deutsche Orchester an einem eigenen Ton oder Stil erkennbar. Gibt es diese nationalen Eigenheiten in dieser globalisierten Welt noch?

SPIVAKOV: Ton und Stil des Orchesters werden vom Dirigenten bestimmt, das hängt von seinem Wissen und Gefühl ab

Man sagt, Musik verbindet Menschen und Kulturen. Wie ist Ihre Erfahrung?

SPIVAKOV: Es scheint mir, dass sich die Welt nach dem Prinzip der politischen Interessen entwickelt. Das kulturelle Feld ist der einzige Ort, der Menschen zusammenbringt, tröstet und beruhigt, denn in der klassischen Musik gibt es keine Aggression.

In Westeuropa, auch in Deutschland, gibt es Vorbehalte gegenüber Russland. Mussten Sie das auch schon feststellen?

SPIVAKOV: Widersprüche, oft künstlich durchgesetzt, bestehen nur zwischen Politikern.

Siesind UNESCO Artist for Peace und engagieren sich vielfältig humanitär. Haben Sie sich angesichts immer neuer Krisenherde in der Welt schon einmal gefragt, ob Ihr Einsatz nicht ein Kampf wie bei Don Quijote gegen Windmühlen ist?

SPIVAKOV: Ich habe sehr oft das Gefühl, dass ich ein Don Quijote in dieser Situation bin, aber trotzdem muss man das weiter machen. Mutter Teresa hat gesagt, dass das, was sie tut, nur ein Tropfen in einem Meer sei, aber ohne diesen Tropfen wäre das Meer anders.

Das Interview führten Matthias Gans und Oliver Herold

## Karten fürs Konzert

◆ Die Russische Nationalphilharmonie unter Vladimir Spivakov spielt am Freitag, 2. November, 20 Uhr in der Stadthalle das 2. Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow und die Suiten aus "Schwanensee" und "Nussknacker" von Peter Tschaikowsky. Solist ist der Pianist Nikolai Tokarew.

- Der Musikwissenschaftler Ludger Funke wird ab 19.15 Uhr eine musikgeschichtliche Einführung im Raum K 22 der Stadthalle geben.
- Restkarten bei der Stadthalle.